

URSPRUNGS N<sup>o</sup>**085****SCHWARZURBAN**

### Referenz:

Vernaggio SPRENGER 1766, Blaue Vernagio / Blaue Mascontraube TRUMMER 1841, Zottelwälsche FREGE 1804, Schwarzblauer Gelbholziger Zottelwelscher GOK 1836, Schwarzurban SINGLE 1860.

### Status

Obwohl die Sorte seit mehr als einem Jahrzehnt im Versuchsanbau steht und erfolgreich vermarktet wird, gilt der Schwarzurban nach Behördenmeinung offiziell als nicht existent. Baden-Württemberg ist der Meinung, der Schwarzurban sei dasselbe wie der Rote bzw. Blaue Urban, denn so stehe es ja im

VIVC. Wer die Weine beider Sorten einmal trinkt, wird schnell den Unterschied feststellen. Aus einer Weißweinsorte wie dem Roten oder Blauen Urban lässt sich eben kein tintenschwarzer Rotwein machen, vom Schwarzurban schon. Nachdem sich der württembergische Weinbauverband von der realen Existenz des Schwarzurbans und seiner Weinqualität überzeugen konnte, sollte die Sorte gerüchteweise in Baden-Württemberg sogar zum Anbau frei gegeben werden, zumindest wollte man alle Hebel für eine Sortenfreigabe in Bewegung setzen. Die Sorte Schwarzurban steht unerkannt in zwei Ländersortimenten als Mittelvernatsch und Schwarzurban. Am JKI fehlt die



Sorte, der dortige Schwarze Urban ist ein blauer Urban. Offenbar hat dies zur fehlerhaften Erkennung aller Urban-Sorten geführt. Die Sorte wird im Südtirol als eine der Vernatsch-Sorten mit Trollinger und in der Lombardei als Schiava Gentile angebaut. Ob sie in Italien von der klassifizierten Schiava Gentile COSMO unterschieden wird, ist unklar. In Deutschland ohne eingetragenen Zuchtklon, ist der Versuchsanbau notwendig.



Aufnahme: 02.10.2013

## Synonyme

Vernagio, Urbani, Sancti Urbani, Schwarzer Zottelwelscher, Blauwälsche, Mittelvernatsch, Urben, Römer

## Falsche Synonyme

Roter Urban BRANAS&TRUEL, ROTER URBAN GOK 1836 (mit runden Beeren), Schwarzer Urban GOK 1836 = Schwarzer Urbe BABO 1844 = Blauer Urban BRANAS&TRUEL, Roter

Trollinger METZGER 1827 (= Grec rose GALET), Schiava Gentile COSMO, Kleinvernatsch, Roter Zottelwelscher, Römerwelscher, Süßwelscher, Buona in casa (Tirol), Chartinet (Passau)

## Lageansprüche

Der Schwarzurban benötigt eine gute, süd- oder südwestexponierte Hanglage. Kleinterrassierung ist ihm förderlich. Der starke Wuchs dürfte die Sorte auch für humusarme Muschelkalkböden auf Kleinterrassen und hitzige Mineralböden in Hanglagen geeignet machen. Single empfahl schwere Kalk, Ton-, Mergel-, Schiefer- und zähe Lehmböden. Die Holzreife ist gut.

## Eigenschaften

Schwarzurban ist wüchsig wie Lemberger, stark im Holz, fruchtbar und ertragsstark. Er treibt später als andere Sorten und ist bei Frühjahrsfrösten weniger betroffen. Ein Schnitt auf lange Bogreben empfiehlt sich, da direkt am Stock kaum Trauben gebildet werden und manchmal nur eine Traube pro Fruchtrute gebildet wird. Single empfahl deshalb einen weiteren Stockabstand als üblich und einen Schnitt auf 10 - 14 Augen. Wegen der großen, zotteligen Trauben tragen die Stöcke für heutige Verhältnisse immer noch genug. Die Traube ähnelt der des Trollingers, die ovalen Beeren sind aber kleiner und wirken durch den grauen Duft stahlblau. Single bezeichnete den Schwarzurban als die Beste unter den gewöhnlichen Rotweinsorten, deren Wein Farbe, Süße, Aroma und Geist vereinigt. Morphologisch ähnelt er in vielen Aspekten dem Trollinger, von dem er abstammt, reift aber früher Anfang

Oktober, erreicht dann auch hohe Öchslegrade und gibt einen besseren, sehr dunkelroten, mineralisch erdigen, nach dunkler Schokolade und schwarzen Waldfrüchten mundenden Rotwein. Beliebig lange hängen lassen kann man die Trauben aber nicht, da die Beeren bei Überreife wie beim Roten und Blauen Urban mürbe und als Tafeltrauben unbrauchbar werden. Die mürben Trauben können aber problemlos abgepresst werden. Der dunkelrote Wein des Schwarzurban ist anfangs etwas hart und eignet sich gut für eine Lagerungsreife im Eichenfass oder im Stahltank. Der gereifte, dann rabenschwarze Wein ist mit einem mehrjährig gelagerten, spanischen Cava-Rotwein oder einem Chianti vergleichbar. Single beschreibt ihn mit schöner roter Farbe, gehaltvoll an Geist und Bukett und viel Gerbstoff, welcher die Lagerfähigkeit bedingt. Der Schwarzurban ist auch ein guter Verschnittspartner für weichere Sorten wie Samtrot und Schwarzriesling, oder auch für Lemberger und Trollinger. Leider wird die Sorte wie der Trollinger von der Kirschessigfliege befallen.

### Kloneigenschaften

Die JA-Klone sind virusfrei getestet. Die Klone wurden von den fruchtbarsten Stöcken genommen und erwiesen sich bisher ausnahmslos als fruchtbar.

### Abstammung

Der Schwarzurban ist wie der Roturban, die Glofene, Schiava gentile und Schiava grigia ein Kind des Trollingers, vermutlich mit einer anderen Sorte aus der Gruppe der Zottelwelschen. Die Sorten bilden am Südalpenrand eine Population

von sehr ähnlichen und nah verwandten, teils nur durch einzelne Allele, teils nur durch weibliche Blüten voneinander differenzierten Zwilling-, Geschwister- und Stiefgeschwistersorten, die das hohe Alter und die historische Bedeutung des Trollingers als antike Stammsorte untermauern.

### Fundsituation

Die heutigen Reben wurden aus einem mittlerweile gerodeten Altbestand mit viel Schwarzurban und wenigen Trollingern selektiert und im Versuchsanbau auf zwei Terrassen am Neckar bei Gundelsheim gepflanzt. Die Sorte ist in den alten Trollingerbeständen nicht gefunden worden, aber auch leicht zu übersehen.

### Herkunft und historische Verbreitung

Die Sorte dürfte über die italienische Schweiz zu uns gekommen sein, möglicherweise mit den Sortenimporten der besten Sorten Europas durch Geheimrat Bilfinger im Winter 1749 / 1750. Sie scheint sich bei Untertürkheim, Uhlbach und im Stuttgarter Raum mit fast sortenreinen Beständen etabliert zu haben, was ebenfalls für einen gezielten Sortenimport und eine gezielte Auspflanzung spricht. Das erklärt vielleicht, warum sie nicht unter die Blauwelschen gemischt war, die bereits im Mittelalter mit den Rotwelschen, den Zottelwelschen, den Römerwelschen, sowie den Wullewelschen über Verona und Südtirol an den Neckar verbreitet wurden.

Die Namen Vernatsch und Urban korrelieren mit den zwei Nachbarorten Vernaz und Vrban in Kroatien. Der Name



Vernatsch (Uernach, in der Schweiz Urnik) hat seinen Ursprung im Volk der Var (Uar, Ur, Hur, Chur, Kar) und Noah (Noach, Nak), die der Varna(h)-Kultur des östlichen Balkans, aber auch der vorthrakischen Karanovo-Kultur (Kura-Noah) und Kärnten (Carnutes, Chor-Nakh) ihren Namen gab. Die bulgarische Varna-Kultur war nicht nur für ihren Goldschmuck bekannt, sondern sie verbreiteten den Weinbau bis nach Südthrakien. Garnacha tinta, Vernaccia oder Vernatsch waren offenbar die Rebsorten dieser Var-Noah, Urnici oder Carnutes. Der Name Urban geht nicht auf den Heiligen Urban, sondern ebenfalls auf die Ur und die Van (Chor-Vin vom Vansee) zurück, die auch namensgebend für die Walliser Rebsorte Arvine waren. Ur im Ungarischen bedeutet Herr im Sinne von Meister, Vorgesetzter oder Gott und hat auch Eingang in das Herrenvolk der iranischen Arya (Ur-Yue) gefunden. Die Varna-Kultur (Kodzadermen-Gumelnita-Karanovo-VI-Kulturstufe) war als erste balkanische Kultur hierarchisch organisiert und bestand offenbar aus einer Führungselite der Ur und den je nach Region unterworfenen Völkern der Vin und Noah. Diese hatten zusammen ab 5500 v.Chr. die Donau- oder Vinca-Kultur (Vinaca, Vin-Noach) gebildet und waren 4500 v.Chr mit der Ankunft der Ur (Erhu) und dem Beginn der Varna-Kultur untergegangen. Ein Seitenzweig der Vinca wurde später als Phönizier (Vin-Natz) in der Levante und in Nordafrika bekannt. Nach den Uer (Var, Phar, Fer, Her, Erh) sind auch die Rebsorten Varo noir und Fer (Here, Fer Servadou) benannt. Urban leitet so zu Erivan, Hurritisch: Shervan oder Schirwan über. Die Weinregion Schirwan, das Land der Chor (Shir, Shor, Chur, Ur) und der Van

(Vin, Pan, Punier) gab also nicht nur den Scharvanern und Zierfandlern ihre Namen, sondern auch den Rebsorten der Urban-Gruppe.

Der Varna-Kultur wurde ab 3500 v.Chr. von der Cernavoda 1-Kultur abgelöst. Diese wurde von schnurkeramischen Reitervölkern ein Ende gesetzt, die aus der südrussisch-kasachischen Steppe kamen und ihre Führungselite unter großen Kurganen (Hügelgräber) - Kulturen) begruben. Sie begründeten auch die Yamna-Kultur am nördlichen Schwarzmeer und leiteten im Kaukasus den Kulturwandel zur Kura-Araxes-Kultur ein. An der Ostsee ließen sich schnurkeramisch-indoeuropäische Kurgankulturen nieder. Ethnologisch dürften dies die Stämme der Brighus (Phryger, Brieger, Preussen, Friesen, Briten) und Dahae (Daci, Dänen, Daker, Tokher) gewesen sein. Nach den antiken Dahae im Osten des Kaspischen Meers war auch das alte Baktrien (DaXi), Tocharistan in Afghanistan und der Stamm der Tocharer im Tarimbecken benannt. Identitätsstiftendes Merkmal war die phrygische Mütze, eine aus einem Stierhodensack gefertigte Ledermütze mit nach vorne fallender Ausstülpung, die heute noch in der Zipfelmütze des deutschen Michel und der Jakobinermütze nachwirkt, aber auch als Tiara des Gottes Mithras und als Soldatenhelm im dakischen Nordiran und im dakischen Thrakien bekannt wurde. Diese klassischen Barbaren tranken den Wein unverdünnt und waren für ihre Weingelage bekannt. Der Weinbau im Siedlungsgebiet der Daker und Phryger auf dem Balkan dürfte spätestens ab 3500 v.Chr. industrielle Ausmaße angenommen haben.



## Spielarten

Eher als mit dem blauen Urban kann man den Schwarzurban mit Schiava Gentile aus der Lombardei verwechseln. Schiava Gentile COLL Pully im Schweizer Nationalsortiment ist vom Schwarzurban nicht unterscheidbar und dürfte mit diesem identisch sein, während die aus Frankreich stammende Schiava Gentile im Tessiner Sortiment mit der Vorlage von Cosmo besser übereinstimmt. Sie zeigt ein wolligeres Blatt und die typisch rostbraunen, bei Vollreife dunkelrotpurpur-schwarzen Beeren.

## Identifikation

Das Problem der lange unerkannten Existenz des Schwarzurban ist schlicht das Problem gleichnamiger, aber ungeprüfter Akzessionen in Genbank-sortimenten. Wenn man gleichlautende Sortennamen aus unterschiedlichen Sortimenten der Welt ungeprüft und unbesehen unter ein und demselben Leitnamen in Sortenkatalogen zuordnet, kann es passieren, dass mehrere verschiedene Sorten mitsamt Synonymen, Literaturzitaten und Autoren vermengt und die unerkannten Sorten so zur Nichtexistenz verurteilt werden. Das bedeutet das Aussterben der Sorten, denn wenn es eine Sorte "offiziell" nicht gibt, darf sie, wie sich in Nordbaden gezeigt hat, nicht einmal im Versuchsanbau angebaut werden, selbst wenn sie real noch in den alten Rebbeständen vorkommt. Bereits Frege (1804) und Single (1860) unterschieden zwischen einem Schwarzen Urban / Zottelwelschen, der den röttesten Wein gab und einem Roten Urban, der als schöne Esstraube und als recht früh reifende Weißweinsorte Beachtung fand.

Single war offenbar nicht in der Lage, den Schwarzurban anhand der Blätter vom Rot-Urban zu unterscheiden, allerdings stellt er für den Schwarzurban den erheblichen Unterschied in den Weineigenschaften und eine bessere Frosthärte fest. Ähnlich wie bei den Blauen Silvanern entstand das Problem der Verwechslung deshalb, weil es vom Roten Urban noch eine graurosa, rotbraune, violette und (violett)blaue Variante gibt, die nur Nuancen der Beerenfarbe und der Traubenreife sind, ohne dass diese Sorten am Blatt oder durch den Standardgenotyp unterscheidbar wären. Einer dieser Roten und Blauen Urbane heißt in einem Sortiment Schwarzer Urban, ohne sich vom (violett) Blauen Urban zu unterscheiden. Denselben Schwarzen Urban beschrieb Freiherr von Babo (1844) und bemerkte, dass dieser noch dünner als der Rote Urban sei, obwohl in Württemberg ein dunkler Rotwein daraus gemacht würde. Diese drei nicht färbenden, roten, blauen und schwarzen Urbane sind über das Oppenheimer und Trierer Sortiment nach Frankreich gewandert, wo sie als Roter und Blauer Urban BRANAS&TRUEL 1965 beschrieben wurden. Beide Sortimente wurden ersatzlos gerodet.

Die eigentliche Rotweinsorte Schwarzurban ist als Geschwister des Rot-Blauen Urban zwar eng verwandt und auch im Phänotyp ähnlich, aber sowohl morphologisch als auch genotypisch unterscheidbar. Die Stielbucht ist immer überlappend und nicht tendenziell offen wie beim Roturban, die Zähne sind kleiner und dichter gesetzt als beim Roturban mit seinen langen, groben Blattzähnen, die Blattunterseite ist nur sehr schwach wollig behaart, während

der Roturban dicht spinnwebige Blattunterseiten wie der Elbling zeigt. Die Traube des Schwarzurban ist nicht rotviolettblau, sondern blauschwarz mit stahlgrauem Duft. Die Beerenstielchen färben sich bei Vollreife weinrot wie die Blattränder. Der Schwarzurban stellt eine echte Rotweinsorte dar, mit der man sehr dunkle, echte Rotweinsorte produzieren kann. Freiherr von Gok portraitierte einen Schwarzblauen Rothholzigen Zottelwelschen GOK 1836, der in Württemberg Römer genannt wurde. Die Abbildung zeigt nicht den Süßen Römer BABO&METZGER, sondern den Schwarzurban.

Die Sorte hat nichts mit der Weißen Urbanitraube VIALA&VERMOREL, der Großen Blauen Urbanitraube TRUMMER oder der Kleinen Blauen Urbanitraube TRUMMER zu tun.

Außer dem Schwarzurban gibt es folgende Urban-Sorten:

*Urban Rot* BRANAS&TRUEL 1965, *Rother Urbe* BABO 1844: als *Schiava* in *Viala&Vermorel* abgebildet, auch dokumentiert als *Allemand rouge* KERNER 1807 mit langovalen Beeren und offener Stielbucht, der in diesem Fall sicher kein roter Elbling (syn. *Allemand*) war. Regelmäßig eingestreut unter die alten Trollinger-Bestände am Neckar im Stuttgarter Raum, auch als Mauerstock und im Mischsatz in Klingenberg am Main und im Mischsatz im Saarland. Man kann den Roturban als Süßreserve des Trollingers betrachten, der dem Wein Süße verlieh, wenn der Trollinger nicht sehr reif wurde.

*Urban Rot* GOK 1836: Freiherr von Gok und Calwer (1854) beschreiben einen im September reifenden Roten Urban mit

leuchtend roten, runden Beeren, der von Mohr 1834 und Sprenger 1766 als *Rotelbling* mit großen runden, hellroten Beeren und einem Blatt wie *Elbling* beschrieben wird. Der *Rote Urban* BRANAS&TRUEL ähnelt dem *Roten Elbling* zwar, aber er besitzt größere, fast schon elliptische Beeren, die nur bei Überreife kugelig und vorne abgeplattet erscheinen. Wahrscheinlicher ist, dass der *Rotelbling* mit runden Beeren der echte *Rote Heunisch* TRUMMER aus der Sammlung Leth ist, der früher reift und besser schmeckt als der späte *Rote Heunisch* COLL. DGR (Rossara) aus Südtirol. Von letzterem gibt es auch eine graue, rotviolette bis fast blaue Variante.

*Urban Rother* METZGER 1827: Metzger beschrieb die Sorte *Grec Rose* GALET als *Roter Trollinger* mit den Synonymen *Calebstraube*, *Rothwälscher* und *Rother Urben*.

*Urban Blau* BRANAS&TRUEL 1965: ist der *Römer-Wälsche* SPRENGER 1766, FREGE 1804 = *Schwarze Urben* GOK 1836 = *Schwarzurben* METZGER 1827 = *Schwarzer Urbe* BABO 1844 = *Große Race* STOLTZ 1854 (SYN: *Süßwelscher*, *Weißlaubiger Welscher*, *rother Zottelwelscher*, *Buona in Casa*, *Chartinet*). Der *Römer-Wälsche* FREGE 1804 hatte rotschwarze Beeren und wurde zu den *roth Wälschen* (*Urban rot-blau*) gestellt. Der *Rote* und der *Blaue Urban* sind noch vergleichsweise häufig unter die alten, wurzelechten Trollingerbestände untergemischt, die auf den Terrassen am Neckar offenbar nicht unter der *Reblaus* litten. Wenn die alten Stöcke noch vital waren, wurden sie von den Winzern bei der Neustrukturierung der Weinberge in der Rebzeile einfach sitzen gelassen. Der *Blaue Urban* ist noch häufiger unter die



Trollinger gemischt als der Rote Urban, denn er wurde bei der Eliminierung falscher Stöcke durch die Genossenschaftskontrolleure meist übersehen, während der Rote Urban wegen der roten Trauben leichter erkannt und aus vielen Anlagen herausgerodet wurde. Die blaue Färbung der Trauben erreicht der Blaue Urban erst bei Vollreife, vorher weisen die Beeren rotviolette Farbtöne auf, was ihn vom rein blauen Schwarzurban unterscheidet. Wegen der früheren Traubenreife und guten Holzreife findet man den Roten Urban am häufigsten am Terrassenfuß.

*Urban Blau* COLL. Österreich: eine dem Trollinger ähnliche Sorte mit mehr elliptischen Beeren wird in Österreich Blauer Urban genannt. Sie könnte mit dem Blauwälschen SICKLER 1811 identisch sein. Sie unterschied sich vom Trollinger durch tief eingeschnittene Blätter. Trollinger-Varianten mit tief eingeschnittenen Blättern und teils sogar leicht wolligen Blättern kommen in den alten Trollinger-Bestände zuhauf vor. Teils sind es Mutanten, die sich an einem von 12 Allelen oder durch nackte Stielbuchten unterscheiden können, teils sind es Morphe des Trollingers, die nach harten Frösten wieder aus der Wurzel ausgetrieben haben und dann stark gefiederte Blätter zeigen. Diese Morphe sind dann kaum von der kroatischen Sorte Blatina TURKOVIC mit weiblichen Blüten zu unterscheiden, die ebenfalls in den alten Trollinger-Beständen zu finden war. Die Vielfalt der einst aus Südtirol importierten Trollinger-Spielarten und Zwillingssorten ist bisher nicht systematisch erfasst worden.

Die Gruppe der südalpischen Welschen umfasste 5 Gruppen, deren Mitglieder je nach Autor auch in anderen Kategorien aufgeführt worden sind. Am unklarsten sind die Römer-Welschen, die teils auch als Zottelwelsche bezeichnet wurden. Diese vom Balkan importierten Sortenpopulationen von Schiavas, Vernatsch, Frankenthalern, Urbans und Römern waren weit mehr als nur der Trollinger, auf den heute alles fokussiert wird.

*Rotwelsche:* Roter Heunisch / Rossara, Grec Rose, Roter Trollinger, Roter Heunisch / Roter Urban GOK, Großer Traminer KERNER, Roter Urban, Schiava Gentile, Gschlofene, Schiava Lombarda.

*Blauwelsche:* Schiava spec. (Schiava grossa, Schiava grigia), Kleinvernatsch, Vernatsch-Gruppe (Groß-, Mittel-, Tschaggele-Kleinvernatsch), Vernaccia - Balsamina, Vernaccia nera BRANAS&TRUEL = Le Raisin bleu de Frankenthal KERNER 1814 = Blauer Frankenthaler CORTHUM, Vernaccia / Garnacha tinta GALET, Blatina TURKOVIC, Blauer Elbling METZGER 1827, Babeasca neagra CONSTANTINESCU, Fürstentraube COLL. Geisenheim.

*Zottelwelsche:* Schwarzurban, Blauer Urban, Negrara Trentina (Rheintaler COLL Frümser = Vernajo KERNER = Rothblauer Zottelwelsche GOK), Zottelwelscher / Frankenthaler KERNER, Zottelwelscher / Scheuchner GOK, Frankenthaler DEUTSCHLANDS OBSTSORTEN, Scheuchner VIALA & VERMOREL, wohl auch Gänsfüßler, Ancelotta, Cleovane KERNER.

*Wullewelsche oder filzig behaarte Zottelwelsche:* Blaurothe Rohrtraube COLL. DGR, Pelaverga, Batttraube COLL. Frümser / Tantovina,



Römer - Römerwelsche: Römer oder Römerwelsche SPRENGER 1766 sind dokumentiert von der Bergstraße, aus dem Kraichgau und aus Württemberg. Metzger (1827), Babo&Metzger (1836) und Babo (1844) unterscheiden zwischen einem Süßen und Sauren bzw. einem Weißholzigen und Rothholzigen Römer, die sich hinsichtlich der Blattbehaarung komplett unterschieden haben. Der Weißholzige Römer BABO 1844 (syn. Roter Heunisch, Roter Elbling) mit kahlen Blättern dürfte der Sorte Romanka VIALA&VERMOREL entsprechen, die von der Blattgestalt unter die Kategorie Rote Heunische / Rotwälsche fällt, aber als einzige Sorte dieser Gruppe unbehaarte Blätter aufweist. Damit war dieser Römer kein Roter Heunisch TRUMMER und keine Rossara / Roter Heunisch COLL. DGR, die beide wollig filzig behaarte Blätter aufweisen. Der im Sortenatlas abgebildete, blühempfindliche, blaue Süße Römer BABO&METZGER 1836 (Blauer Rummer CORTHUM 1816, Römer SPRENGER 1766) entspricht dem Rothholzigen Römer BABO 1844. Die Sorte weist nackte, unbehaarte, tief 5-gelappte Blätter und oft verrieselte, saure Trauben auf und war sicher kein Römer Purcsin NEMETH. Die Abbildung des Süßen Römer trifft den Phänotyp der Rebsorte Babic MIROSEVIC aus Kroatien, die am Neckar immer wieder zwischen die Trollinger untergemischt war. Der Saure Römer war dem Süßen Römer ähnlich, aber wollig behaart und später reifend. Er dürfte der Sorte Vranac CINDRIC aus Kroatien, Serbien und Monte Negro (ungleich Vranagg TRUMMER) entsprechen, die im Blatt der Babic ähnlich ist, aber filzig-wollig behaarte Blätter aufweist. Eine Sorte Vranac war mit dem Schweizer Synonym Urnik (in Böhmen: Uherka, Uhernicze, in Kroatien Vranac) am

Zürichsee verbreitet, zusammen mit anderen, im Phänotyp ähnlichen Römer- und Zottelwelschen wie z.B. Fintendo (Schnellertraube TRUMMER 1855), Blauröthe Rohrtraube DGR und Wullewälsche / Pelarvega SCHNEIDER &MANNINI. Der Rothholzige Römer TRUMMER 1855 weicht von Babic vor allem durch länglich ovale Beeren ab. Diese Sorte wurde als Blaue Ungarische bzw. Blaue aus Ungarn KERNER dokumentiert und entspricht der Sorte Hagnos Kek BRANAS&TRUEL, die am Schweizer Bodenseeufer bei Arbon eine Weinlaube bildete. Vermutlich gehörte auch Berzamino VIALA&VERMOREL dazu. Die westbalkanisch-südalpinen Römerwelschen hatten mit den nordungarischen Schleentrauben / Römer Purcsin nichts gemeinsam.

Römer-Welsche als Sortenbezeichnung könnte auf die Völker der Welschen und der "Rum" zurückgehen. Die Romani leben heute noch in Albanien (Romania) und auf dem Südbalkan (Rumelien, Aromunen), in Ostgriechenland (Romania), Anatolien (Rum) und in Rumänien. Sie waren keine Nachkommen der Römer aus Rom, sondern regionale Abspaltungen jenes Roma-Volkes, das 1200 v.Chr. mit den Wallachen (Woloch, Volcae, Walchen, Welschen, Pal-Lukka, Phalisker) und anderen Italikern (Hit-Hal-Leuker) das Hethitische Reich verlassen hatte, um mit den Welschen Zuflucht auf dem Balkan, in Rumänien, in Italien, Gallien (Hal, Gal) und in Belgien (Remmer) zu finden. Der Name Belgien geht wie die Wallachei auf die Pal (Polen) und Leuk (Lukka, Lykier, Lazka) zurück. Alle diese Völker stammen aus dem hethitischen Anatolien und verbreiteten sich nach dem Zusammenbruch des Hethitischen Reichs als Urnengrab-





Kulturen über ganze Europa bis nach Wales in England. Mit den Romanen in Churrätien und den Ladinis in den Dolomiten lebten Romanen seit 3200 Jahren auch am Südalpenrand, wo sie das Ende der Terra Mare-Kulturen einleiteten. Die Sorten dürften während der römischen und mittelalterlichen Wärmeperioden Auftrieb erhalten haben, als ertragreiche und spät reifende Sorten vom Südbalkan sicherlich eher angesagt waren als heute.

eine Ableitung von Schirwaner und bezieht sich auf die antike Weinregion Schirwan am westkaspischen Meer.

## Glossar

**Phalisker:** Die Falisker sind ein antikes, mit den Römern verwandtes indoromanisches Volk, das aus den nordanatolischen Palai und den Lukka-Völkern (Leukern) während der Zeit des hethitischen Reichs (ungefähr 1800 - 1200 v.Chr) hervorgegangen ist.

**Wallachen, Welschen:** Die Wallachen (Pollaken), Walchen oder Welschen gehen auf denselben Wortstamm wie die Falisker zurück. Sie waren eine Union aus den indoromanischen Stämmen der nordanatolischen Palai (Polen) und der südwestanatolischen Lukka (Lykier, Leuker, Laska), die nach dem Fall des hethitischen Reichs zusammen mit anderen Stämmen den Balkan, die Alpen, Frankreich, Spanien und Osteuropa besiedelten. Auf dem westlichen Balkan verschmolzen sie noch vor der Ausdehnung des Römischen Reichs mit den Mähren (Mauren) zu Mauro-Wallachen, in Transsilvanien mit den Dakern zu Dako-Wallachen. Die Region Wallachei an der rumänischen Donau ist nach ihnen benannt.

**Zierfandlergruppe:** Eine Sortenfamilie mit weißen, roten und blauen Sorten um den Namen Zierfandler. Zierfandler ist

